

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

126 (25.10.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893575)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: H. Zirk, Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abdruckpreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. N. IX 34: 561. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Anzeigenpreisliste 2, Nachschiff A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 126

Elsfleth, Donnerstag, den 25. Oktober

1934

Befriedung des Balkans

Noch sind die Unterredungen über die Hintergründe des Zusammengehens des Marceller Attentats in vollem Gange, und es wird noch eingehender Nachforschungen der Polizeibehörden der europäischen Länder bedürfen, bis die Hintergründe der terroristischen Verbrechen in Ungarn und Frankreich über schon jetzt unüberlegbar fest, daß die von einem mit der französischen und tschechischen Presse gegen Ungarn gerichteten Beschuldigungen jeder Berechtigung entbehren. Es ist bezeichnend, daß man in Belgien selbst dieser Vernehmungscampagne nicht und nicht ja sogar ablehnend gegenüberstand und alles vermied, um die begriffliche Ergründung der Massen nicht zu leidenschaftlichen Unbesonnenheiten zu verleiten. Von geringen Ausnahmen abgesehen, sind die Südlawen die Erfüllung, die das Land durch den Verlust seines heimtücklich ums Leben gebrachten Herrschers erlitten hat, mit einer Selbstbeherrschung getragen, die in der ganzen Welt aufrichtige Bewunderung hervorgerufen hat und deutlich beweist, daß rechtschaffenes Denken und internationales Verantwortungsgefühl ihre Herrschaft in südlawischen Völkern uneingeschränkt befehlen haben.

Die Marceller Morde hat ohne Zweifel die Gefahr vor neuen und sehr ernstlichen Verwicklungen der Lage in Südosteuropa heraufbeschworen. Diese Tatsache hat auch durch zum Ausdruck, daß sowohl die Vertreter der Kleinteile als auch die des Balkanbundes am Tage nach der Befreiung König Alexanders in Belgien Beratungen über „Prüfung der allgemeinen politischen Lage“ abhielten. Dabei wurde festgestellt, daß der Anschlag von Marseille ein Verbrechen sei, das ins Gebiet der auswärtigen Politik gehöre, da es unter Einfluß von Mächten begangen sei, die außerhalb der Grenzen arbeiteten. Damit war das Urteilstück der internationalen Moralie die Stellung gewisser Staaten, die im Laufe der letzten Jahre zur nationalen Einheit gekommen sind, zu erkränken und diese unter ihrer beherrschenden Diener herabzusetzen. Wenn französische Blätter in dieser Erklärung eine Warnung namentlich an Ungarn erbliden wollten, so kann darauf hingewiesen werden, daß in keinem Lande größere Anspannungen und unzufriedenheiten Südlawen, vor allem von Kroaten, zu finden sind als in Frankreich. In keiner anderen Stadt außerhalb Südlawens wird eine intensiveren Kroaten- oder Serbenpolitik getrieben als in Paris, wo sich dies schon in einem ständigen Blick auf die kroatischen Verfassungsveränderungen in der französischen Hauptstadt ergibt.

Immerhin hat die Verlautbarung der Kleinen Entente der Staaten des Balkanpaktes gezeigt, daß in diesen Ländern Europas zum mindesten der gute Wille vorliegt, die Klärung des einfachen kriminalistischen Verstandes erst einmal abzuwarten, ehe man sich politischen Schlussfolgerungen hingibt. Die Entscheidung stellt die vernünftige Forderung auf, daß in der gegenwärtigen Lage alle Staaten ohne Ausnahme im Geiste des Friedens und mit Ruhe und Objektivität zusammenarbeiten müssen. Es ist durch diese verständlich und begründet, daß in erster Linie die Balkanstaaten selbst ihre Verantwortung für die kommende Entwicklung empfinden und die Erinnerungen, die sie im allgemeinen Bewußtsein jetzt wieder aufgedrängt sind, als eine Mahnung betrachten, die zu überhöhen vermögend wäre. Der englische Außenminister hat kürzlich in einer Rede die Lösung ausgegeben, daß Marseille kein solches Verbrechen werden dürfe. Er bemüht sich, die unter dem ersten Eindruck der Bluttat überall in den Gemütern herrschende Erinnerung dem Vergleichen zu entziehen. In der Tat lassen sich nur mit absoluter Ruhe die Konflikte, die die Schicksale in Marseille zu entstehen drohen, ihrer Natur entfalten. Hierzu gehört aber auch, daß alle die gefährlichen Verleumdungen gewisser Staaten unterbleiben müssen, aus dem Wort politisches Kapital zu schlagen.

Man hat den Balkan das Pulverfaß Europas genannt. In den letzten drei Jahrzehnten der Friede Europas durch die Konflikte auf dem Balkan wiederholt bedroht war, daß die tiefste Ursache dieser Entwicklung vor allem darin lag, daß das Ziel gewisser Großmächte die Vorrangstellung war, die auf dem Balkan eine einseitige Vorrangstellung zu erlangen. Dies widerprach durchaus der politischen Zielrichtung der Balkanstaaten selbst. Dieses Ringen um den Balkan, das gegenwärtig in verstärktem Maße vor sich geht, ist auch heute noch eine ständige Bedrohung der friedlichen Entwicklung dieser Länder. Es ist keine Frage, daß das nationalsozialistische Volk das Vermächtnis seines großen Königs, seinen letzten Worte „Hütet mir Südlawen“, dem glücklichen Fortbestande seines Landes galten, treu erfüllen wird. Es ist die neue Regierung Ljuncowitsch hat bereits eindeutig erklärt, daß sie die vom König Alexander, „dem Einiger“, verfolgte Politik des Friedens und der Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten fortsetzen wird. Sie ist entschlossen, die im Lande noch etwa bestehenden innerpolitischen Gegensätze auszugleichen, was sie durch Heranziehung ehemaliger Oppositionsführer zur Mitarbeit bereits befunden hat. Wenn Unterredungen aufstehen, die belegen, daß Südlawens politische Lage gar nicht einfach sei, so wird die kommende Entwicklung zeigen, ob die Regierung ihre Verantwortung frei und den Interessen des Landes entsprechend durchführen können, oder ob ihr Beitreiben, mit

allen Nachbarstaaten in freundschaftlichem Einvernehmen zusammenzuarbeiten, abermals von der Interessenspolitik gewisser Großmächte durchkreuzt wird.

Deutschlands Stellung zu Südlawen ist in den Jahren nach dem Weltkriege einseitig und klar gewesen. Dies hat auch der preussische Ministerpräsident Göring, der an den Befreiungsfestlichkeiten in Belgien teilnahm, jetzt in seinen Unterredungen mit den südlawischen Staatsmännern abermals klar zum Ausdruck gebracht, indem er erklärte, daß Deutschland keine politischen Präzedenzen in Südlawen und auf dem Balkan überhaupt verfolge, sondern lediglich die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu den Balkanländern zu erhalten und auszubauen bestrebt sei. Das Lebenswerk König Alexanders galt der Befriedung seines Landes und des Balkans. Dieses Werk wird erfolgreich fortgesetzt werden können, wenn aus dem verdammenwerten Attentat von Marseille die Erkenntnis heronreift, wie dringend notwendig die Fortsetzung dieses Befriedungswerkes für die Stabilisierung der Verhältnisse in Mittel- und Südosteuropa ist.

Südlawens neue Regierung

Kabinett Ljuncowitsch gebildet.

Belgrad, 24. Oktober.

Ljuncowitsch hat die Regierungsbildung im Sinne des ihm erteilten Auftrages durchgeführt.

Das Kabinett besteht aus folgenden Mitgliedern: Ministerpräsident Ljuncowitsch, Außenminister Zefitsch, Kriegs- und Marineminister General Gifkowitz, Inneres Petitsch, Öffentliche Arbeiten Schul, Finanzen Georgewitsch, Öffentliche Unterricht Gumentowitsch, Forsten und Bergwerke Ilmanitsch, Justiz Maximowitsch, körperliche Erziehung Andjelnowitsch, Ackerbau Kojitsch, Soziale Fürsorge Komat, Handel und Industrie Demetrowitsch, Verkehr Kusmanowitsch.

Als Minister ohne Geschäftsbereich gehören dem neuen Kabinett die ehemaligen Ministerpräsidenten Marinkowitsch und Srditsch an.

Gömbös ändert seine Reisepläne

Reise nach Rom und Wien erst Anfang November.

Budapest, 24. Oktober.

Der von Warjchau über Wien nach Budapest zurückgekehrte Ministerpräsident Gömbös hat seine Reise nach Wien und Rom um einige Tage verschoben.

Entgegen anderslautenden Meldungen hat der Ministerpräsident auf der Heimreise in Wien nicht Aufenthalt genommen sondern ist ohne Unterbrechung weitergereist. Gömbös beabsichtigt nun, sich Anfang November zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom zu begeben, und wird auf dieser Fahrt auch der österreichischen Regierung in Wien seinen Besuch abtun.

Begründet wird die Verschiebung der Rom- und Wien-Reise mit dem Hinweis, daß infolge der Befreiungsfestlichkeiten in Belgien eine gewisse Veränderung des Reiseplans notwendig geworden sei, zumal auch in der nächsten Woche in Rom die Jahresfeier des Faschistenmordes stattfinden. Gewisse Pressenmeldungen, nach denen die Verschiebung der Reise auf diplomatische Schwierigkeiten zurückzuführen sei, werden von zuständiger Stelle als völlig unbegründet bezeichnet.

Zuspitzung in Frankreich

Domergue will nicht nachgeben.

Unter dem Vorhild des Staatspräsidenten Lebrun hielt der französische Ministerrat eine Sitzung ab, in der Ministerpräsident Domergue dem Staatspräsidenten einen Erlaß zur Gegenzeichnung unterbreitete, der die Kammer am 3. und 6. November einberuft. Der nach der Sitzung veröffentlichte amtliche Bericht enthält nichts, was darauf schließen lassen könnte, daß der Ministerpräsident den Ministerrat über seine Staatsreformpläne unterrichtet hat. Angeblich ist beschloffen worden, sich mit dieser Frage erst in einer neuen Sitzung des Ministerrates zu befassen.

Da Ministerpräsident Domergue auf den Einspruch des Vorstandes der radikalsozialistischen Senatsgruppe gegen seine Reformpläne erklärt hat, er werde um jeden einzelnen Punkt seines Planes kämpfen und erst dann gehen, wenn dieser Plan als ein Ganzes abgelehnt werden sollte, verstärkt sich in Paris immer mehr der Eindruck, daß die schwierige innenpolitische Lage Frankreichs sich jetzt auf die Entscheidung zuspitzt.

Wenn man auch vielfach die Ansicht vertritt, daß die nationalen Erfordernisse und die Vernunft der beiden parlamentarischen Körperschaften sich schließlich durchsetzen und dem Lande eine schwere Krise ersparen werden, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht abzusehende Folgen haben könnte, so spricht man auf der anderen Seite bezeichnenderweise davon, daß falls der Ministerpräsident den Senat um das Recht erluchen werde, Neuwahlen auszusprechen. Sollte der Senat die geforderte Kammerauflösung verweigern, dann würde Domergue dem Staatspräsidenten die Demission seiner Regierung übermitteln.

Deine Hand dem Handwerk!

Reichshandwerksmeister Schmidt über die Reichstagung

Die Reichstagung des Deutschen Handwerks, die am Sonntag, den 28. Oktober, in Braunschweig stattfindet, steht wie im Vorjahr unter dem Zeichen „Deine Hand dem Handwerk“. Reichshandwerksmeister Schmidt sprach vor Vertretern der deutschen Presse über die Bedeutung des Handwerks für die deutsche Volkswirtschaft und über die Einzelheiten der Reichstagung.

Das deutsche Handwerk hat im Jahre 1932 noch einen Umsatz von rund 22 Milliarden RM gehabt. Bis zum Jahre 1932 ging der Umsatz auf 10 Milliarden RM zurück. Seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung hat sich ein erfreulicher Umschwung gezeigt, was daraus hervorgeht, daß der Umsatz im Jahre 1933 bereits auf 13,5 Milliarden RM angefliegen ist, also eine Zunahme um 35 v. H. aufweist.

Zu der Braunschweiger Tagung werden 22 Ehrengäste, nämlich Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, 60 Reichshandwerksmeister, die 13 Landeshandwerksmeister, 64 Handwerkskammerpräsidenten ernannt. Aus jedem Treuhänderbezirk werden außerdem ein Meister, Geselle und Lehrling nach Braunschweig kommen, die mit Rücksicht auf ihre Tätigkeit für die Bewegung und den Staat hierzu ausermählt worden sind. Die Tagung wird eröffnet mit einem Empfang der Ehrengäste im Rathaus durch Ministerpräsident Klages und Oberbürgermeister Dr. Hesse. Im feierlichen Zug begeben sich die Ehrengäste dann vom Rathaus zur Burg Dankwarderode, wo die eigentliche Tagung stattfindet. An der Spitze des Zuges werden der kommissarische Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Stabsleiter der PD. Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt gehen.

In der Burg Dankwarderode wird nach einer Totenehrung die Verpflichtung der Handwerksmeister durch den Reichshandwerksmeister erfolgen. Da die ganze Veranstaltung durch Rundfunk übertragen und von sämtlichen 18 000 Innungen in Deutschland geschlossen angehört wird, so wird auf diesem Wege gleichzeitig die Verpflichtung von etwa 100 000 Arbeitsvätern des Reichsstandes des Deutschen Handwerks durch den Reichshandwerksmeister vorgenommen. Auf der Tagung sprechen der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der Stabsleiter der PD. Dr. Ley und der Reichshandwerksmeister Schmidt. In den Innungsveranstaltungen, die gleichzeitig überall im Reich stattfinden, wird ein Aufruf des Reichshandwerksmeisters verlesen.

In den deutschen Schulen werden am kommenden Sonntagabend in einem 45minütigen Vortrag der Schulpfug die Bedeutung und der Wert des Handwerks klargestellt werden. Am Sonntagnachmittag und abend veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront große Kundgebungen des deutschen Handwerks, die Meister, Gesellen und Lehrlinge zusammenführen soll.

Arbeitsdienst ist Ehrendienst

Reichsminister Dr. Goebbels an den Arbeitsdienst

Im Garten des Reichspropagandaministeriums fand eine Kundgebung des Arbeitsdienstaues IX Berlin-Brandenburg statt, die die Verbundenheit des deutschen Arbeitsdienstes mit Reichsminister Dr. Goebbels zum Ausdruck brachte. Angeregt waren die Arbeitsdienstabteilung, Reichsarbeitsführer Borrmann und Gau IX begrüßte Dr. Goebbels und beehrte, mit welcher Freude der deutsche Arbeitsdienst die Anteilnahme des Mannes an seiner Arbeit sehe, der die Beförderung des nationalsozialistischen Kampfes in Berlin sei. Im Namen des deutschen Arbeitsdienstes, der die Weiterführung des Front- und Kampferlebnisses sei, bitte er Oberstarbeitsführer Dr. Goebbels: Sei unser Kamerad!

In seiner Eigenschaft als Oberstarbeitsführer gab Dr. Goebbels für den heutigen Tag die Lösung aus: „Arbeitsdienst ist Ehrendienst an der Nation!“ Anschließend erklang zum ersten Male vom Musikzug gespielt, von den Arbeitsmännern gesungen das Dr. Goebbels gewidmete „Lied vom Spaten“.

Dr. Goebbels erklärte in einer kurzen Ansprache, daß bereits vor drei oder vier Jahren, als Oberst hier die Ideen des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor den Gauleitern zum erstenmal entwickelte, die Bewegung erkannt habe, daß dies die grandiosste sozialistische Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankens sein werde. Heute sei aus der Idee Wirklichkeit geworden, und das große sozialistische Werk der Tatbereitschaft habe eine Gestalt angenommen, die unzerstörbar sein werde. „Ihr habt einen guten Anfang gemacht“, rief Dr. Goebbels den Arbeitsmännern zu. „Ihr wart der Debatten müde und habt begonnen mit der Arbeit. Ihr könnt stolz auf eure Tat sein, und es wird einmal der Tag kommen, da es für jeden Deutschen ein Ehrendienst sein wird, in Euren Reihen zu stehen. Was in der Welt auch noch so hart die Boykottbewegungen gegen uns betreiben werden, diesen Aufbau und diese Arbeit kann niemand zerstören. Mehr denn je ist heute das Wort berechtigt: „Es wird uns doch gelingen“.

Milliardenaufwendungen für Erbfranke

Eine erschütternde Zusammenstellung.

Der Reichsstatistiker Dr. Wagner hat durch eine statistische Zusammenstellung der einzelnen Aufwendungen für die verschiedenen Arten von Erbfranken ermittelt, daß die wirtschaftliche Belastung durch Erbfranke zur Zeit für das Deutsche Reich etwa 1,2 Milliarden Mark jährlich betrage.

In diesem Gesamtbetrag befinden sich folgende Einzelaufwendungen: 5 Millionen RM jährlich für etwa 5000 Erblindete, 50 Millionen RM für 50 000 Erbtrüppel, 15 Millionen RM für 20 000 erblich taubstumme, 160 Millionen RM für 230 000 erblich geistig Gebrechliche, mehr als 71 Millionen RM für die schulpflichtige Ausbildung von Hilfsschülern, wobei der Aufwand für den einzelnen Hilfsschüler im Jahresdurchschnitt 1015 RM beträgt, während für einen normalen Schüler nur 328 RM auszugeben sind. Insgesamt errechnet der Reichsstatistiker den Aufwand für die Erhaltung erblich Belasteter mit 301 Millionen RM pro Jahr, von denen etwa 192 Millionen für Anstaltspflege aufgewendet werden.

Dazu kommen noch die Kosten für die 250 000 Schwachsinntigen leichter Form, für etwa 200 000 Trinker und etwa 400 000 Psychopaten. Die Mittel für diese Kategorien sind je Jahr auf rund 200 Millionen RM zu veranschlagen. Der durch Erbfranke bedingte Arbeitsausfall beträgt in Deutschland etwa 300 Millionen RM im Jahr. Die für Rechtspflege und Vollstreckung aufzubewehenden Mittel stellen sich auf insgesamt 1,5 Milliarden RM jährlich, wovon schätzungsweise 250 Millionen RM durch erblich belastete Verurteilte und Anwälte bedingt sind. Eine erblich belastete Person bedarf bis zu einem Lebensalter von rund 60 Jahren ohne Anstaltsbelastungen eines Aufwandes von über 50 000 RM.

Die Entwicklung wird zahlenmäßig ausgewiesen durch die Unterbringenzahlen der Geisteskranken in Anstalten in den letzten 70 Jahren. Während die Bevölkerung des Deutschen Reiches im Jahre 1870 41 Millionen betrug und im Jahre 1910 auf 65 Millionen angewachsen war, stieg die Zahl der anstaltsmäßig untergebrachten Geisteskranken in derselben Zeit von 40 375 gleich 1 pro Tausend der Bevölkerung auf 220 881 gleich 3,4 pro Tausend der Bevölkerung. Seht beträgt diese Zahl 305 671 gleich 4,5 pro Tausend der Bevölkerung.

Einer Zunahme der Gesamtbevölkerung von 50 Prozent steht also eine Zunahme der Geisteskranken von 450 Prozent gegenüber. Von dieser Zahl sind gleichfalls etwa 70 Prozent als erblich Belastete anzuspreden. Eine wahrhaft erschütternde Zahl!

Wenn der nationalsozialistische Staat deshalb heute darangeht, für die Zukunft wissenschaftlich die große Belastung der Nation durch Schwereerbfranke und ihre Kosten durch geeignete Maßnahmen zu verringern und aufzuheben, so handelt er damit nur pflichtbewußt, und jeder denkende Mensch innerlich und äußerlich des deutschen Volkes wird diesem Ziele zustimmen.

Die Verhinderung weiterer Vermehrung offensichtlich Erbkranker ist aber auch aus ethischen, sittlichen und religiösen Gründen zu befürworten. Die göttliche Kraft, die die Welt schuf und ihr ihre Geleise gab, hat selbst die Geleise im Dasein stampft und damit oft die brutale Vernichtung des Untauglichen und nicht Vollständigen aufgestellt. Und indem diesen Geleisen mit humanen Mitteln nach einer langen Zeit der Vertreibung wieder Geltung verschafft wird, wird in Wahrheit dem wirklichen Willen des Schöpfers nach Aufstieg und Genuß des Menschengeleises, den eine falsche und krankhafte Humanitätswelt durchkreuzt und verraten hat, gebietet.

Der Reichsarbeitsführer Hitler hat den Reichsstatistiker und Gauleiter Karl Kaufmann sowie den Reichsleiter Bürgermeister Krogmann zu Ehren-Gauarbeitsführern ernannt.

Kreuzer „Karlsruhe“ hat an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler folgenden Funkpruch gerichtet: „Kommando und Belohnung danken für gute Wünsche. Heil dem Führer. Karlsruhe.“

Die neue portugiesische Regierung ist gebildet. Ministerpräsident Salazar übernimmt auch das Finanzministerium. Außenminister ist Coeiro da Mata.

Schmalzoll herabgesetzt

Beweglichere Gestaltung der Einfuhr.

Mit Wirkung vom 22. d. M. ist der Schmalzoll von seiner bisherigen Höhe (100 RM je Doppelzentner) auf 40 RM je Doppelzentner herabgesetzt worden. Diese Verringerung ist eine natürliche Folge aus der Neuordnung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Oel und Fett, die bereits seit dem Frühjahr d. J. zur Anwendung gebracht wird.

Für die Einfuhr von Schmalz bedarf es seither grundsätzlich eines Uebernahmehescheins der genannten Reichsstelle, die durch die Erhebung von Ausgleichsabgaben hierbei in der Lage ist, die Einfuhr von ausländischem Schmalz sowohl nach dem Preis als auch nach der Menge stets genau der inländischen Verorgungslage und den für inländisches Schmalz gewünschten Preisen anzugleichen. Der Schmalzoll in der erheblichen Höhe von 100 RM je Doppelzentner kamte dagegen noch aus der Zeit vor Einführung des Uebernahmehescheins für Schmalz. Damals gab es tatsächlich keine andere Möglichkeit, die ausländische Einfuhr zu beeinflussen, als die Einführung eines hohen Zolles, der in jedem Falle einen Ausgleich zwischen niedrigen Auslands- und höheren Inlandspreisen sicherstellen wollte.

Nach Einführung des Uebernahmehescheinsverfahrens mußte sich aber dieses Uebernahmehescheinsverfahren naturgemäß als Hindernis auswirken, da es die Beweglichkeit der Einfuhrgestaltung durch die Reichsstelle ganz erheblich hinderte. Der starre Schmalzoll von 100 RM je Doppelzentner ist daher durch die neue Verordnung beseitigt worden. An seine Stelle tritt für die Zukunft der wesentlich niedrigere Zoll von 40 RM je Doppelzentner, zu dem die Reichsstelle bei der Ausstellung des Uebernahmehescheins bestimmte Ausgleichsbeträge erheben wird, die sich jeweils elastisch der preis- und mengenmäßigen Verorgungslage im In- und Ausland anpassen.

Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon jetzt längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse geandert worden ist. (Butter, Käse, Eier usw.)

Schreckensmeldungen aus Asturien

Ueber 2500 Todesopfer des marzillischen Aufstandes.

Nach spanischen Zeitungsmeldungen sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein. Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturiens gemeldet. Es handelt sich um die Punkte Nieres, Ujo und Sama de Cangro. Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet, so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen im allgemeinen unblutig vollzog.

Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 2 Kanonen und über zwei Lastwagen mit Dynamit in die Hände. Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niedrigelagenheit in ihren Reihen, auf den Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgehen der Munitionsvorräte zurückzuführen. Zum Teil waren die Revolutionsausschüsse durch sogenannte Friedensausschüsse ersetzt worden, die den Rebellen nahelegten, den Regierungstruppen keinen Widerstand entgegenzusetzen und die Waffen abzuliefern.

Die Häuser der Dörfer waren zum großen Teil gerodet. Sämtliche Brücken und Ueberführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden und nur noch durch die Pioniere mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht. Erstüßternd waren die Szenen, die sich nach der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern abspielten. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen, und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem furchtbaren Blutbad umgekommen waren.

In Sama wurden insgesamt 110 Polizisten ermordet. In La Felguera sollen die Aufständischen nach Mitteilung der Madrider „El Debate“ 60 Leute, die Polizeitruppen 78 verloren haben.

In allen diesen Kampfgebieten wurde außerordentlich umfangreiches Material an Gewehren, Maschinengewehren, Pistolen, Dynamit, Panzerwagen und u. a. eine 105-mm-Ka-

none von den Regierungstruppen beschlagnahmt. — Auf dem Friedhof von Oviedo wurden 13 Mönche und Geistliche beerdigt, doch ist damit noch längst nicht die Gesamtzahl der Opfer aus diesen Kreisen erreicht.

In Mieres wurde sofort nach den ersten Kämpfen am 6. Oktober der freie Kommunismus ausgerufen, ein Revolutionsausschuß als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man legte das Geld außer Kraft und gab als Zahlungsmittel Guldenscheine heraus, mit denen der Geschäftverkehr geregelt wurde. Die Metzger mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun und von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen Gulden von 1 Pesta (etwa 35 Pfennig) täglich für ihre ganze Familie. Zum Vorgehen für die Metzger wurde ein Praktikum ernannt, der u. a. die von den Rebellen ausgefertigten Rezepte zu begutachten hatte.

Hapas berichtet aus Madrid, daß das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mordes an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt hat.

Englands großer Luftflug

Scott-Blak gewinnen England-Australien.

Melbourne, 23. Oktober

Das große Luftrennen London—Melbourne ist entfallen. Die Sieger blieben die Engländer Scott und Blak, die die 18 180 Kilometer lange Strecke zurücklegten. Die holländische Maschine erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 236 Stundenkilometern. Als die Sieger die Ziellinie überflogen und glatt landeten, trauften ihnen der begehrteste Jubel entgegen. Die Leistungen der beiden Piloten sind phantastisch, wenn man bedenkt, daß der bisherige Rekord des Australiers Linn für diese Strecke auf 6 Tage und 17 Stunden lautete.

Die sportliche Leistung der Sieger ist um so mehr anzuerkennen, als sie während des letzten Drittels mit einer ernsthaften Motorstörung zu kämpfen hatten, die sie zwang, den größten Teil nur mit einem Motor zu fliegen. Schon zwischen Batavia und Port Darwin setzte eine der Motoren aus, so daß die Flieger stundenlang in größter Lebensgefahr schwebten und ständig befristeten mußten, die Meer zu fliegen. Als die beiden Flieger schließlich die australische Festland erreichten und in Port Darwin landeten, hatten sie fast schon die Hoffnung aufgegeben, das Rennen siegreich beenden zu können. Sie mußten etwa 2 Stunden aufwenden, um den Motor notdürftig zu reparieren, der trotzdem wieder kurz nach dem Start verfiel, so daß sie auch auf der letzten Zwischenlandungsstation Charles-Island 3 Stunden bauen mußten.

Die Holländer haben sich verfliegen

Die holländischen Flieger Barmentier und Mol, die etwa 8 Stunden hinter dem Spitzenflugzeug der Engländer Scott und Blak an zweiter Stelle landeten, haben sich offenbar auf der Schlußstrecke von Charlesville nach Melbourne verirrt. Sie haben drastisch ein Notsignal gegeben. Die Postbehörden der Städte Albany und Wodonga, in deren Nähe die Flieger kreisten, haben Anweisung erhalten, die Flieger drachtlos über ihre Lage zu orientieren.

An dritter Stelle im Ergebnis steht bisher der Amerikaner Turner auf Boeing, der sich bereits jetzt in Port Darwin befindet. An vierter Stelle liegt der Engländer Jones auf Comet in Singapore; MacGregor auf Wilkes hat sich ebenfalls aus Rakutta gemeldet. Die übrigen Teilnehmer fliegen noch weit zurück.

Jubel in England

Die Nachricht von dem englischen Sieg in dem größten Luftrennen, das je stattgefunden hat, wurde in London mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Sofort nach dem Eintreffen der Postfach wurde der König benachrichtigt, der ebenso wie der Prinz von Wales und der Luftfahrtminister die Siegern seine Glückwünsche übermittelte.

Der Sieger C. M. A. Scott befindet sich im 30. Lebensjahr und ist in London geboren. Er hat bereits drei Weltflüge England—Australien zurückgelegt. Sein Begleiter Campbell Blak ist der Sohn eines früheren Bürgermeisters in Brighton und war bereits im Luftdienst in Indien, außerdem aber auch in Afrika tätig, wo er seinerzeit der Pilot des Prinzen von Wales war.



Verlagsrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Es klopfte. Margot war zu verstört, um sofort zu begreifen, daß es an ihre Tür geklopft hatte. Endlich sprang sie auf und öffnete. Hans Hammererschlag stand draußen. „Ich mußte umkehren, gnädige Frau, denn ich vergaß mein Geld. Nun habe ich mir überlegt, ich möchte heute abend die nochmalige Fahrt nach Scheveningen lassen. Die Angelegenheiten dort sind ja in gutgehenden Händen, und meine Gegenwart ist wahrscheinlich überflüssig. Es reicht wohl noch, wenn ich erst morgen früh hinfahre. Wie wäre es, wenn wir heute abend noch ein Stündchen beisammen blieben?“ Seine Stimme konnte zärtlich und weich sein. „Ein einziges ruhiges Stündchen nach all den Widerwärtigkeiten von gestern und heute!“ Margot, die sich vorhin so sehr nach dem Alleinsein gesehnt hatte, fürchtete sich jetzt schon davor und erwiderte aufatmend:

„Gern bin ich mit Ihrem Vorschlag einverstanden.“ Sie dachte jetzt nichts weiter, als das eine: Es müsse schon und beruhigend sein, mit ihm ein Wellchen zusammen zu bleiben. Seine Gegenwart vermochte vielleicht die Gespenster zu bannen, die sie sah, seit der Bewohner des kleinen Landhäufchens in Scheveningen die Brille mit den dunklen Gläsern für die Dauer einer halben Sekunde auf die Stirn hinaufgeschoben — seit sie in die Augen Fred Rindners gelächelt hatte.

Draußen auf dem Gange brannte helles Licht, bei ihr im Zimmer aber noch nicht, und so konnte Hans Hammererschlag, der in der offenen Tür stand, nicht wahrnehmen, wie verstört Margots Züge waren. Er sagte:

„Ich habe in der Ecke des Speisesaales eine Nische entdeckt. Dort sitzen wir abets von den anderen Gästen; ich werde den Platz für uns reservieren.“

Margot versprach, sofort hinzuzukommen.

Hans Hammererschlag streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Wunsch erfüllen, Margot! Liebe einzige Margot!“

Heiß und bebend kamen die letzten Worte, und die blonde Frau ließ dem Manne die Hand, so daß die Worte ein wie einen Trunk, der ihr neue Kraft verlieh.

Er trat ganz dicht an sie heran und schob sie sanft in das unerhellte Zimmer, schloß die Tür. Sie ließ wie bekommen geföhnen, daß er sie hier in seine Arme riß.

Margot barg ihren Kopf an der breiten Brust des Mannes. Sie schloß fest die Augen, als könne sie damit dem dunklen Blick entgehen, der sie verfolgte.

Sie schmiegte sich zitternd an den Mann.

„Ich habe dich lieb, Hans, aber alles lieb, und du hast recht. Warum sollen wir nicht von unserer Liebe reden, uns wenigstens einmal sagen, wie lieb wir einander haben?“

Er neigte sich hier und küßte sie, und sie erwiderte seine Küsse, gab sich der Minute hin, vergaß die dreifachen dunklen Augen und vergaß die entsetzliche Frage: Wer lag in dem Grabe, dessen Marmorplatte den Namen ihres Mannes trug?

Hans Hammererschlag ließ Margot endlich frei und schaltete das Licht ein. Als es hell geworden war, schaute die blonde Frau zusammen, kam zu sich. Sie hob die Hände in Abwehr, wiederholte plötzlich, was sie schon vorhin gesagt hatte:

„Ihre Frau ist noch nicht einmal begraben.“

Er umfaßte sie von neuem.

Margot, das eben war ein glückliches Selbstvergeßen! Wir brauchen uns dessen nicht zu schämen, trotzdem meine Frau noch nicht begraben ist. Sie liebte mich nicht, sie heiratete mich nur, weil ich reich bin. Ach, Kind, sei nicht traurig! Wir begangen keine Schuld — gar keine!“

Sie lächelte ihn an, und dabei drängten sich Tränen

unter ihren Lidern hervor, rollten über ihre Wangen.

Er rührte ihr übers Haar.

„Ich verstehe dich, Liebste, du denkst an deine traurige Ehe und ihr böses Ende. Selbstamerweise endete auch meine Ehe so jäh und dramatisch. Besser wäre es wohl, zu sagen, so häßlich.“ Er küßte sie. „In einem Jahre war alles vorüber, dann sind die letzten Schattengestalten verfliegen von alledem, was wir Böses erlebt, dann beginnt ein neues Dasein für uns beide.“

29. Ein Erpreßer.

Vor dem Hotel, in dem Hans Hammererschlag und Margot wohnten, ging vom frühen Morgen an eine einfaches gekleidete jüngere Dame auf und ab, als erwartete sie jemand. Manchmal trat sie für ein Viertelstündchen in einen Torweg nebenan, ohne aber den Vortieflingenden den Augen zu lassen. In der ziemlich stillen Straße achtete niemand auf die unermüdblich Wartende.

Kurz nach acht Uhr fuhr vor dem Hotel eine offene Fage vor, und bald darauf kam ein sehr großer Herr aus dem Portal. Neben ihm ging der Portier, der pflichtgemäß die Tür des Autos öffnete.

Die Wartende hatte ihr Auf- und Abgehen unterzogen und blickte sich nun in der Nähe des Autos, trotzdem an ihrem Schuhband herum. Man sollte ihr Gesicht nicht sehen, aber ihre Ohren waren voll Aufmerksamkeit. Sie hatte Glück. Sie hörte, wie der Herr zu dem Portier sagte:

„Befehlen Sie, bitte, Frau von Lindner, wenn sie nach Frühstück verlangt, ich hoffe, spätestens gegen zwölf Uhr von Scheveningen zurück zu sein.“

Der Portier erklärte in tadellosem Deutsch, er werde den Auftrag ausrichten, und verneigte sich. Das Auto fuhr los. Die Wartende aber schien jetzt kein Interesse mehr für weiteres Auf- und Abgähren hier zu haben; sie eilte so schnell sie konnte, davon. Bald erreichte sie einen kleinen Gasthof am Groten Markt, dem ein paar wunderschöne alte Häuser den Zauber der Romantik verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bedauerlich bleibt es, daß das erfolgreiche Ehepaar ...

Ueble Brunnenvergiftung

Eine französische Zeitung läßt sich aus Belgrad melden ...

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Diese Behauptungen, die schon bei früheren Gelegenheiten ...

Gemeinschaftsempfang des Handwerks

Der Reichshandwerksmeister und Leiter der Reichshandwerksgemeinschaft 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront ...

Ehepaar Piccard gelandet

Detroit, 24. Oktober. Der Stratopähärenballon Professor Piccards ...

Im Sturm gekentert

Hanbul, 24. Oktober. Infolge schwerer Stürme im Karmaneer Meer ...

Neuer Stratopähärenflug Piccards

Detroit, 24. Oktober. Professor Piccard und Frau stiegen am Dienstag um 0.58 Uhr MEZ ...

Der Abflug des Stratopähären-Ballons "Aseen-Loon" ...

Banditenüberfall in Korea

Soul, 24. Oktober. Nachts haben japanische Banditen einen Überfall auf die Eisenbahnlinie ...

Wichtig für Saarabstimmungsberichtigte

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch ...

Dem Volke dienen!

Wir schätzen den Egoismus nicht niedrig ein. Niemand wird so leicht sein ...

Auf das Sparen übertragen: Niemand wird bestreiten, daß für viele Sparer der anfängliche Grund zum Sparen ...

Der Nationale Spartag ist für das neue Deutschland mit ein Symbol für seine Einheit und Geschlossenheit ...

Die deutsche Jugend und der Luftschub!

So lautet die Überschrift eines Artikels und Aufzuges an unsere deutsche Jugend in der Zeitung während der Werbeweche ...

- 1. Preis: Lisa Durtke, Großenmeer, 8. Schuljahr, 1 großes Bild ...

Der Reichsluftschubbund hat die Aufgabe zu erfüllen, die Bevölkerung in einem Luftkrieg zu schützen ...

Die feindlichen Flieger werden Städte und Dörfer mit Gasbomben bewerfen. Diese Bomben enthalten giftiges Gas ...

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Esjleth, den 25. Oktober 1934 Tages-Beizer ...

* Am heutigen Tage vollendet das älteste Mitglied unserer Gemeinde, Herr Bernhard Weser ...

* Es mißt darauf geachtet werden, daß auf den Bürgersteigen, die in der Stadt manchmal so eng sind ...

* Fußball. Eine Mannschaft des Sportvereins Eiskletch ...

* Der St.-Sturm 3/10 beteiligte sich am 14. d. M. am Sportfest der Standarte 10 in Brate ...

* Am 28. Oktober wird in ganz Deutschland der Tag des Handwerks festlich begangen ...

* Auf den Verbandsabend des Turnvereins wird noch einmal hingewiesen ...

* Vereinfachter Versand von Spenden für das Winterhilfswerk durch die Deutsche Reichspost ...

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 20. Oktober 1934 ...

* Oldenburg, 23. Oktober 1934. Zentralliedmarkt. Amtlicher Marktbericht ...

hochtragende Kühe 1. Qualität . 340-370 RM 2. Qualität . 280-320 "

* Oldenburg. Zum Zweite des Versicherungsbezuges begingen die Eheleute F. Wende ...

Als verbrannt waren soviel Wäsche und Kleidung abgegeben, wie sie kaum in einem fünfständigen Haushalt zu finden sind. Die Große Strafkammer verurteilte jeden der Angeklagten nach zweitägiger Verhandlung antragsgemäß zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Frau war bis dahin unbekannt, der Mann hatte wegen Betruges schon eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Zwei Abenteurer aus der Rheinpfalz. Am 13. Juli verließen die fast gleichaltrigen 18jährigen Fritz Moser und Rudolf Stupp ihren damaligen Wohnort, Zweibrücken in der Rheinpfalz. M. ist dort geboren, R. stammt aus Augsburg, in einem von ihnen selbst angefertigten Boot nach ihrer Darstellung, um angeblich nach Nordwestdeutschland zu gelangen, wo sich Arbeitsmöglichkeiten in besonderem Maße bieten sollten. Sie durchführten dann vom Niederrhein aus den Kanal nach der Weser, schifften auf ihre Stromwärts und von Etsfletch aus die Hunte aufwärts bis nach Oldenburg. Hier ließen sie sich durchschleusen in den Küstenkanal, zogen das Boot die kurze Strecke über Land nach der oberen Hunte und kamen so nach der Gegend von Wardeburg. Bei Wardeburg richteten sie sich „häuslich“ ein, indem sie dort eine Art Höhle bauten und diese vor dem Umwelter mit einem Wagenplan überdachten, den sie unterwegs, wahrscheinlich in der Gegend von Düsselhof, sich angeeignet hatten. Es galt nun, besorgt zu sein, gelegentlich eine bessere Unterkunft herzustellen. Aus diesem Grunde entnahmen sie von der Baustelle der Firma Freitag in dem benachbarten Tungenen einen Vorschlaghammer, ein Handbeil eine Kerbsäge, eine Axt, einen Bezel und ein Stemmeisen. Dem Bauern Benzlin in Wardeburg stahlen sie einen Zinteimer, dem Bauern Böckmann etwa 25 Pfund Kartoffeln, einem unbekannten Eigentümer 5 Garben Hafer, einem anderen ebenfalls Kartoffeln. Gut gelegen kam ihnen auch eine Oelfanne und eine Bogenläge der Wardeburger Ent- und Bewässerungsgenossenschaft. Damit hatten sie eine Reihe von Diebstählen auf dem Kerchholz. Hinzu kam noch eine Anlage wegen Schwarzfischerei. Gendarmeriekommissar Grünhagen hatte sie ausfindig gemacht und verhaftet. Es stellte sich heraus, daß M. für eine wegen Diebstahls gegen ihn erkannte Strafe Ausschub bis 1937 erhalten hat, R. ist noch unbekannt. Antragsgemäß wurde M. zu 3 Monaten und R. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, zudem jeder von ihnen zu einer Geldstrafe von 3 RM wegen des verbotenen Fischens.

Oldenburg. Montagabend um etwa 22 Uhr wurden die Feuerwehren Oldenburg und Osterburg nach der Bremer Chauffee alarmiert, wo ein Mühlenbrand ausgebrochen war. Es handelte sich um die Zwoelfbäter Mühle, zu der eine Sägerei gehört, und in deren nächster Nähe sich ein Benzintank befindet. Bei Ankunft der Feuerwehren fand ein Teil der Mühle, sowie die Sägerei und Kistenmacherei bereits in Flammen. Sie schlugen schon liberal durch das Dach. Das Feuer mußte schon unbemerkt längere Zeit im Innern gewütet haben. Durch die beiden Feuerwehren, die sofort aus mehreren Rohren Wasser geben, konnte ein Totalschaden verhindert werden, was um so anerkannterwert zu bezeichnen ist, als sich in dem Mühlen- und Sägereibetrieb reiche Nahrung für das Feuer befand. — Gegen 2 Uhr nachts wurde die Feuerwehr wiederum gerufen. Diesmal zu einem Bodenbrand in einem Hause an der Bogenstraße. Dort war eine Kiste mit Brennmaterial, die am Spornstein stand, in Brand geraten. Das Feuer, welches bereits einen größeren Umfang angenommen hatte, wurde auch hier mit der bekannten Schnelligkeit der Feuerwehre erfolgreich bekämpft und bald gänzlich gelöscht.

Schhorn. In Anwesenheit des Reichsstatthalters Röder, des Ministerpräsidenten Joel und des Bürgermeisters Vertram, Oldenburg, wurde hier am Sonntag eine ebenso sinnvolle als großartige Erntefestfeier vorgenommen. Mehr als 30 festlich geschmückte Wagen zogen gegen 14 Uhr in Bewegung, voran fuhr eine Musikkapelle, die martige Blasmusik in die Lüfte schmetterte. Auf einem Wagen bemerkte man sogar Maiskolben heimischer Kultur. Ein anderer Wagen wurde von Ochsen gezogen. Auch das Handwerk fehlte nicht. Schmiede waren bei der Arbeit, eine Mühle drehte ihre Flügel, und ein Haus war bis zum Nichts fertig gebaut. Um den ganzen Bauernschaftsbezirk durchzumessen, war dieser Festzug 3 Stunden lang unterwegs, so daß er gegen 17 Uhr bei dem Festlokal Stührenbergs „Schhorer Krug“ wieder eintraf. Nachdem die Entkornen in den Saal getragen war, begrüßte Ortsgruppenleiter Harms die Festversammlung. Dann übergab Bezirksbauernführer Alves die Entkornen dem Reichsstatthalter mit den Worten: „Stadt und Land, Hand in Hand!“ Der Reichsstatthalter hielt darauf in plattdeutscher Sprache eine kurze Rede und betonte, daß Stadt und Land in einer Richtung marschieren müßten und niemals wieder ein Stand gegen den anderen stehen dürfe. Sieg-Heil dem Führer! Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes läßt der Reichsstatthalter große Feiertakte aus, als er ebenfalls plattdeutsch erklärte, er nehme die Krone mit nach Hause und werde sie den Spendern im nächsten Jahre wieder zurückbringen.

Varel. In große Aufregung versetzt wurde der Vater eines zweijährigen Kindes, das plötzlich vom Spielplatz verschwinden war. Da der Vater des Kindes von seiner Frau getrennt lebt und ihm das Kind zugesprochen ist, beschäftigte sich die Vermutung, daß die Mutter das Kind entführt hatte. Da sich die Frau weigerte, das Kind wieder herauszugeben, mußte die Gendarmerie einschreiten und das Kind der Mutter mit Gewalt abnehmen.

Wilhelmshaven. Auf die Tochter des Kinobesitzers Jenker wurde Montagabend 22.20 Uhr ein strecher Raubüberfall ausgeführt, als sie sich mit der Tageskasse auf dem Wege von den Deutschen Tischspielen nach Hause befand. In der Marktstraße in Höhe des Adalbertdenkmals wurde Fräulein Jenker, die von einer Freundin begleitet war, von einem jungen Manne, der auf sie zutraut, Pfeffer in die Augen geschleudert. Der Mann, der nun verdächtig ist, ihr die Tasche mit dem Geld — etwa 500 Mark — zu entreißen, fand aber verzweifeltsten Widerstand, so daß ein regelrechter Ringkampf stattfand. Als jedoch die Freundin um Hilfe rief und ein Marine-

Winterhilfswerk Kreis Wesermarsch Veranstaltungen für das WSW

Zur Unterstützung des Winterhilfswerkes können Vereine, Verbände usw. wie im vorigen Winter, Veranstaltungen durchführen. Voraussetzung hierfür ist, daß solche Veranstaltungen in einem dem Zweck entsprechenden würdigen Rahmen gehalten und nicht von geschäftsmäßigen Unternehmern zu vorwiegend persönlichen Vorteilen ausgenutzt werden. Aus diesem Grunde müssen die Unkosten möglichst niedrig sein, so daß sie die Hälfte der Bruttoeinnahmen nicht übersteigen.

Veranstaltungen für das WSW müssen der Kreisführung des WSW rechtzeitig, mindestens 14 Tage vorher, gemeldet werden. Strafbare ist die unerlaubte Benutzung des WSW zu Werbezwecken.

Leder ist seines Glückes Schmied
kauft Arbeitsbeschaffungslose
RM 1.500.000
GEWINNE

angehöriger daraufhin herbeieilte, ließ der Täter von seinem Vorhaben ab und flüchtete in die Adalbertstraße hinein. Auf den Matrosen, der sofort die Verfolgung aufnahm, schoß er sogar, jedoch ging die Kugel glücklicherweise fehl. Dem Matrosen, dessen Name bisher unbekannt blieb, und dem Malermeister Willi Kropf, der die Adalbertstraße vom Stationsgebäude herunter kam, gelang es, den Täter in Höhe der Christikirche zu stellen. Abermals legte dieser seinen Revolver auf die Verfolger auf, jedoch löste sich kein Schuß und es gelang dem Malermeister und dem Matrosen, den gefährlichen Verbrecher zu überwältigen und zusammen mit einem Hauptwachmeister, der zur Zeit des Überfalls an der Ecke Markt- und Götterstraße stand und ebenfalls auf den Schuß hin herbeieilte, nach der Polizeiwache zu überführen.

Abbehausen. Zwei landstreichende Gesellen zogen betelnd durch unseren Ort ihrem Ziele Hamburg zu, wo sie Arbeit erhofften. Zur Abendmahl hatten beide ihre „Brau“ aus Wilhelmshaven mitgenommen. Diese konnte anscheinend die Lust und Ordnung im elterlichen Hause nicht mehr ertragen und suchte in der Ferne unter Obhut ihrer Gönner auf Schusters Kappen ihr Glück. Mit wunden Füßen, müde und gebröckelt, wurde sie von ihren nicht minder heruntergekommenen Pflegern eingekerkert, unter Führung des hiesigen Gendarmeriebeamten nach Nordenham gebracht. Es schien den Wägern die Lust am Wandern vergangen zu sein. Sie werden ihrer Heimat zugewiesen.

Worpswede. In einer hiesigen Gastwirtschaft machte in der Nacht zum Freitag ein Reisender einen Selbstmordversuch durch Öffnen der Pulsader mit einem Rasiermesser. Der Wirt, der frühmorgens Blutspuren auf dem Hausflur fand, ließ das Zimmer des Gastes durch Polizei öffnen. Man fand den Fremden fast verblutet im Bett liegend vor. Sofort wurde ein Notverband angelegt und die Ueberführung des Selbstmörders in das Kreisstrankenhaus in Almenital angeordnet. Auf dem Wege dorthin aber ist er seinen Verletzungen erlegen. Als Motiv der Tat erhielt die Polizei von dem Selbstmörder, daß bei seinem Aufstehen noch bei voller Besinnung war, schwierige wirtschaftliche Verhältnisse angeben. Außerdem lebte er von seiner Frau getrennt. Bei dem Selbstmörder wurde ein Stempel mit der Zeichnung „Curt Werdes, Rechtsanwalt, Hamburg“ gefunden. Bei dem Gastwirt machte der Selbstmörder, der bereits einige Tage hier wohnte, Zehschulden in Höhe von 60 RM.

Alshorn. Als sich in den letzten Tagen der Landwirt Gräper von Gut Neu-Verbe auf der Hafenstraße befand, wurde ihm eine seltene Jagdbeute zuteil. Während er in den Ufer Weiden jagte, säuberte sein Jagdhund im Fortschritt auf der Leibe eine starke Fischotter auf. Die Otter hatte ein Gewicht von 19½ Pfund und wies eine Länge von der Schnauze bis zur Schwanzspitze von 1,47 Metern auf.

Uingen. Im Amtsgericht Uingen kam eine Anklage gegen sechs Personen vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Zwei Angeklagte hatten Mitte August in einer Wirtschaft erzählt, daß der Geschäftsführer der NSDAP der Kreisleitung Uingen Gelder aus Mitteln des Winterhilfswerkes entnommen habe. Dieses Gerücht hätten die angeklagten drei Ehefrauen weiterverbreitet. Es handelte sich hierbei um 4000 RM, die dem Winterhilfswerk im vergangenen

Jahre entzogen sein sollten, wofür sich der Geschäftsführer eine Wohnungseinrichtung gekauft habe. Durch Zeugnisaussagen konnte festgestellt werden, daß keine Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Der Richter ging über die vom Staatsanwalt beantragten Strafen weit hinaus und verurteilte die Angeklagten A. und G. zu je 4 Monaten Gefängnis, die angeklagten drei Ehefrauen zu je 2 Wochen Gefängnis. Der weitere Angeklagte wurde freigesprochen. Der Richter zog bei der Höhe der Strafen besonders im Erwägung, daß es sich bei der Verbreitung bezüglicher Gerüchte um eine Zerstörung des Winterhilfswerkes handelte, das zum Wohle des ganzen deutschen Volkes geschaffen worden sei.

Stade. In der Feldmark Hollenbeck wurde ein urgeschichtlicher Badofen ausgegraben, der aus der Zeit um 100 v. Chr. stammt. Der Ofen war 1,10 Meter in den lehmigen Boden eingetieft, hatte eine Länge von 2,30 Metern und eine Breite von 1,50 Metern, war von einer ovalen Steinmauer eingefaßt und ehemals von einem Lehmgewölbe überdacht. Das Lehmgewölbe konnte durch hartgebrannte Reste eines Lehmgefäßes nachgewiesen werden. Im Innern des Ofens lag eine stark kohlige Schicht, die zahlreiche Tongefäßscherben enthielt.

Druck und Verlag: L. Birt, Etsfletch. Hauptdruckerei: L. Birt, Etsfletch. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Birt, Etsfletch. DL IX 34: 561.

Vorstand des Wasserverbandes Etsfletch-Brake

Brake, den 20. Oktober 1934
Auf Grund eines Beschlusses des Ausschusses vom 16. Oktober d. J. wird folgendes bekanntgemacht:

Die Wassermenge wird mit Wirkung vom 1. November d. J. an um 10 Prozent gesenkt, wobei der Umlagebetrag auf volle Zehner nach oben abgerundet wird. Die Zahlung der Wassermenge berechtigt zu einem Wasserverbrauch bis zu 5 cbm monatlich. Für den Mehrverbrauch ist ein Wasserpreis in Höhe von 0,50 RM je cbm zu zahlen. Der Wasserverband ist berechtigt, bei nachgewiesenem oder vorausichtlichem Mehrverbrauch Wassermesser einzubauen.

Stadtmagistrat

Etsfletch, den 23. Oktober 1934
Ausgabe der Zeitkarten Freitag, den 26. d. M., in der Zeit von 8—13 Uhr.

Zum 1. November sucht junges Mädchen Stellung eventl. 3/4 Tag. Nachzuz. in der Geschäftsstelle.

2 fette Rälber

zu verkaufen **Elmar Schiff**
Alleinstehender älterer Herr sucht

kleine Wohnung

(1 Zimmer mit Küche oder 1 Zimmer mit Kochgelegenheit). Angebote mit **D 100** an die Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn!

Am Donnerstag, 25. Okt., 8 Uhr, in der Turnhalle
Werbeabend der Frauen- und Mädchenabteilung
Eintritt frei
Die Vereinsleitung

Kommt zum
Brennere Seminar
vom 21. bis 31. Oktober
Jetzt **Gustav-Danzjan-Ollau**
Hinter dem Hauptbahnhof

Gestern Abend entschloß ruhig nach langem mit großer Geduld ertragenem Leben mein hergeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
**Herr Kapitän a. D.
Carsten Janssen**
im 69. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen
Frau Erna Janssen
geb. Segebade
Wesermünde-G., 23. Oktober 1934
Leibschtr. 2, II. Etage

Die Beerdigung findet statt am Freitag nachmittags 3½ Uhr von der Bremerhavener Friedhofskapelle.